

im Zusammenhange unverkennbar, auch was er über die neuen Handelsverträge sagt, ist nur teilweise zureichend. Redner spricht die Hoffnung aus, daß nunmehr die Handelsverträge bald erledigt werden können. Nach den Verhandlungen ist Graf Bismarck ohne einen Abbruch mit Österreich zurückgekehrt, es mag nicht angingen sein, daß nunmehr Mittelungen über die Verhandlungen mit Österreich gemacht werden, aber es wird angingen sein, von unserer Seite auszusprechen, daß Österreich irrt, wenn es sich etwa in dem Glauben befindet, daß wir, wenn ein Kartellvertrag nicht zustande kommt, ihm Weltbegünstigung gewähren (Weltbegünstigung rechts), mag der politische Bund mit Österreich noch so eng sein und mögen die politischen Ziele noch so sehr übereinstimmen. Ich bin als Großdeutscher der Letzte, der das nicht wünschen sollte, ich weiß das lebhaftest, Interesse Deutschlands an der Erhaltung Österreichs zu haben, das kann mich aber nicht veranlassen, uns mit gebundenen Händen Österreich preiszugeben, während dies allein einen handelspolitischen Vorteil hätte. (Beifall rechts.) Wir freuen uns unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern. Nächst dem Präsidenten Koester ist eine Neuerung getrieben, der ich lebhaftest wiederholt in Deutschland wünsche. Bei der Einweihung eines neuen Kirchengebäudes in Washington sprach er seine Überzeugung dahin aus, er wolle, daß in den großen Vereinten Staaten jeder Bürger seinen Schöpfer verehren könne in dem Glauben, den er bekennt. (Lebhafter Beifall, Zustimmung.) In Deutschland hat nach viel zu gelächelt, um dieses Ziel zu verwirklichen. Wenn man das anerkennt, dann muß man die katholische Kirche auch anerkennen in allen ihren Anfängen, auch wenn auch jeder Ordensmann, jeden Jesuiten anerkennen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Redner geht dann auf die Annahme der Selbstverleugung unter der höchsten Schuljugend ein und scheint diese in Zusammenhang mit der fortwährenden Entfaltung der Literatur und der Poesie zu bringen. Zu den inneren Reformen des laufenden Jahres gehörte auch die Geschichte eines anderen Reichstages, mit dem in den letzten Jahren etwas im Vergleich verkehrt worden ist. Wir können dem Bundesrat nur dankbar sein für die rasche und glückliche Art der Erledigung der Sache. (Beifall rechts und im Zentrum.) In der inneren Geschichte des Reiches haben wir auch zwei Jubiläen zu verzeichnen gehabt. Zum 25jährigen Jubiläum des Reichstages hat der Kaiser die Gelegenheit wahrgenommen, dem Reich seine Glückwünsche auszusprechen; dagegen ist das 25jährige Jubiläum der Kaiserin Elisabeth (Eich-Vollbringen zum Deutschen Reich) unbedeutend geblieben. (Eich-Vollbringen ist bisher ohne Vertretung im Bundesrat, eine solche Vertretung muß dem Reichstage gewährt werden. Was den Etat des Reichs an den Innern betrifft, so möchte ich das Bundesrat der besonderen Fürsorge des Staatssekretärs empfehlen, insbesondere die Ausdehnung des Gesetzes über den unentgeltlichen Wehrdienst. Es sollte ein Reichsanwaltschaftsgericht gebildet werden. Man würde damit dem Bundesrat einen großen Dienst erweisen. (Zustimmung.) Eine andere Frage berührt zum Teil das Reichsamt des Innern, zum Teil die Militärverwaltung. Ich möchte wünschen, daß die einzelnen Verwaltungsstellen, die über die Reichsämter liegen, um den Bundesrat zu beraten, die Überlegungen beizubringen, daß die Konfurrenz mit den großen Unternehmern aufnehmen können, wenn sie sich zu Verbänden zusammenschließen, und daß ihnen dann große Aufträge gegeben werden. Was recht schnell in Angriff genommen werden muß, ist der Ausbau der Seemarine. (Zustimmung.) Was die Militärverwaltung anbelangt, so müssen wir daran festhalten, daß die Verbesserung nur erfolgt, wenn für die Deckung der Wehransgaben gesorgt ist. Was die zweijährige Dienstzeit angeht, so müssen wir uns auch hier die Prüfung im einzelnen vorbehalten. Sehr bedauerlich ist, daß noch immer Soldatenmangel vorzukommen. Das ganze Vertrauen in den Militärverwalter beruht darauf, daß die Bevölkerung die Verbesserung gemindert, das Kriegsgericht ist ebenso unabhängig wie das Zivilgericht. (Lebhafter Beifall.) Was bei den Sozialdemokraten. Au dem Flottenprogramm halten wir fest. Redner schließt mit einer Erwiderung auf den Appell des Präsidenten an das Volk, den idealistischen Abenteurismus zu entlassen. Dieser Appell ist nicht berechtigt, hängt aber nicht allein von dem guten Willen der Abgeordneten ab, welche doch endlich die Dänenfrage für den Reichstag gelöst werden! (Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

nehmen haben. (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auch bei den Handelsverträgen werden die erwarteten Früchte ausbleiben. Wer erklärte denn bei der Bellverträge, schon im nächsten Juni würden dem Reichstage alle Handelsverträge vorgelegt werden können? Es war Bismarck, der mitwirkte, daß unter dem Druck der Geschäftserwartung und der Verfassung der Reichstag zustande gebracht wurde.

Die Präsidenten Dr. Baasche ruff Befehl zur Ordnung wegen dieses Wortes.

Abg. Reibel fährt fort: Durch den Ordnungsruf wird nur unterbrochen, was ich gesagt habe. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Spahn will wiederum die Patriotenbeiträge erhöhen. Er meint, es müßten die Patriotenbeiträge nicht nach der Kopfzahl, sondern nach der Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten erhoben werden. Da verdrängt Herr Spahn, das ist ja seit Jahrzehnten die Frage. Es ist bis heute kein Columbus aufgetreten, der das richtige Ei dazu gefunden hätte. (Heiterkeit.) Diese Frage zu lösen, ist Sache des Zentrums. Die Einnahmeverluste des Etats für 1905 sind teilweise ganz unberechenbar. Die Schaumweinsteuer, eine Luxussteuer, ist unergiebiger als alle Luxussteuern und weist kein Ziel auf. Wie verfährt das Steuerministerium, hat ganz schlagend die Zuckersteuerpolitik erwiesen. Bei den anderen 1900 beschlossenen Einnahmeveränderungen sind ebenfalls Mindererhebungen zum Ansatz gekommen. Die Reichsstaatskasse ist in diesem Jahre von 3200 auf 3600 Millionen gesunken; von 1888 ist die Reichsstaatskasse von 726 Millionen auf diese ungeheure Summe gesunken. Die Zee-, Marine- und Kolonialpolitik ist allein die Ursache dieser Staatsbankrott. Nun sehen wir den Zustand in Südamerika immer mehr wie sich greifen. Das ist doch gerade Aufgabe des Politikers, über seine Nase hinauszusehen. Die Reichsstaatskasse ist durch den Staatsschatz, als ich im Februar probierte, daß wir mit den damaligen Nachkriegsveränderungen nicht davonkommen würden, was stellt sich heraus? Ich habe noch viel zu wenig probiert. Welchen Vorteil hat der deutsche Handel von der Kolonialpolitik? Der ganze Handel beläuft sich auf 33 Millionen. Ein einseitiger Handelsvertrag hat auf einem Schiff zu einem Verlusten geführt, er beweist nicht, wie man ein Dreieck wie Skandinavien dazu erwerben können. Dort kann es folgen, was es will, wenn es nur eine Kolonie ist. Wie wiederum Recht bleiben wir überhaupt in China, was haben wir dort zu suchen? Man spricht von deutscher Ehre, was man einmal ist, bleibt man auch sitzen, es folge, was es wolle. Die Steuererhöhung hat der Kriegsmilitärminister hinsichtlich der finanziellen Wirkung so eloquent besprochen, wie ich es bisher von keinem Kriegsminister gehört habe, und überdies hat es mich, daß der Redner sein Wort über die geistliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit angeht hat. Für uns hat Festlegung keinen Wert, die geistliche Festlegung hat für die Regierung sogar den Vorteil gewisser Kompensationen. Wir sind durchaus Verehrer der allgemeinen Wehrpflicht. Die Nachteile der früheren 20 wöchigen Wehrdienstausbildung waren geradezu ungeschmeichelhaft. (Lachen rechts.) Das beweist, daß eine weitere Verkürzung der Dienstzeit durchzuführen werden kann. Was müssen uns große Paraden auf dem Tempelhofer Feld? Sollen wir den Paradeplatz nicht für eine viel mehr und Kosten für andere Militäraufgaben verwenden. (Lachen.) Schick und Turnübungen sollen von Jugend an getrieben werden wie in Japan. Ueber den Wert der Kavallerie ist man verschiedener Meinung. Als Kavalleriereiter hat die Kavallerie noch Meinung französischer Offiziere seinen Wert, das haben die Erfahrungen in den letzten Kriegen gezeigt. Man könnte viel erfahren, wenn man für die Hauptleute der Infanterie die Wehr aberschaffe. Auch die Uniform ist reformbedürftig. Der Reichsanwalt hat einigen englischen Journalisten die Versicherung gegeben, daß Deutschland niemals an einen Krieg mit England denken würde. Es wäre mir lieber gewesen, wenn der Reichsanwalt hier bei der Entscheidung dem Beispiel des Reichsgerichtspräsidenten und des Kriegsministers gefolgt wäre und sein Exposé gegeben hätte. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine große Wertschätzung seitens des ersten Mannes des Reiches. Die Erklärungen des Reichsanwalts in dem Interim sind waren doch ganz gut, weil in der Zeit in England die öffentliche Meinung dahinragt, daß die deutsche Flottenrüstung nur gegen England gerichtet ist. Was wir von den Handelsverträgen zu erwarten haben, ist noch dunkel. Es werden auch hier die Erwartungen nicht erfüllt werden. Ein wahres Glück, daß Russland durch den japanischen Krieg bis über die Gärten in der Baltische see, und was wir zu einem Küstler kommen oder nicht, zweifellos müssen neue Einnahmemaßnahmen getroffen werden. Die Reichsämter müssen zu den Steuern herangezogen werden. Heute, die buchstäblich im Reichstag erlassen, sind nicht zu haben, wenn sie ein paar Groschen auf den Altar des Vaterlandes opfern wollen. Wenn Sie das Einkommen, das nach Hunderttausenden, ja Millionen zählt, mit 20 Proz. Steuer für nationale Kulturschätze heranziehen, dann haben diese Klassen noch überreichlich zu leben. Wenn wir jetzt schon in Friedenszeiten alles, was Steuern tragen kann, mit Steuern belasten, dann frage ich Sie, was soll das werden, wenn der ganze ungeheure Apparat im Ernstfall in Dienstleistung treten soll? Auch wir sind an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt, wir können nicht mehr Menschen anbieten. Früher spielte bei solchem Gerat auch Russland eine große Rolle. Im jetzigen Krieg haben wir, was Kavallerie, Artillerie und die neuen Waffen leisten. Wir haben den Zusammenbruch des bisherigen militärischen Systems. Das ist ein Glück für uns und auch für das russische Volk. Wenn im Jahre 1906 die Sonderjahre der Schlacht bei Tana beendet werden wird, dann hat das deutsche Volk seinen Anteil an Trossen, sondern nur das offizielle Versehen. (Unruhe.) Das Volk könnte eine Steuererhöhung verlangen. Man hört jetzt viel von Schwabensgerichten und Friedensverträgen. Woher soll das auf der einen Seite eine Einleitung zu einer neuen Friedenskonferenz unterzeichnet, dann auf der anderen eine neue Flottenverträge

unterschiedet. Es scheint Vertrauen zwischen Russland und Deutschland zu bestehen, wovon wir russische Militärschiffe ausleihen müssen. Redner geht dann auf die Handhabung der Zollfrage über und berührt u. a. den Vertrag Schulz-Nomeid. Wenn es nicht der Oberkommissar der Kaiserin, sondern ein Sozialdemokrat gewesen wäre, der ausgelegt hätte, er wisse nicht, wo die 325 000 Mark hingekommen seien, der Sozialdemokrat wäre sofort wegen Meineides angeklagt worden. Das ist derselbe Herr, der immer das Christentum im Grunde liebt. Wenn Sie wirklich Christen sein wollen, dann sorgen Sie dafür, daß den Tausenden von Proletariatskinder, die in Berlin sogar des Brotkrums entbehren müssen, wenn sie in die Schule kommen, solches geschieht werde. Wo bleibt die Bewirkung des sozialen Programms des Kaisers und die Gleichberechtigung der Arbeiter? Wo bleibt das Verbot des Kaisers, preussische Staatsbetriebe sollen Rekrutierung werden? In einer derartigen Staatsverwaltung sollen wir noch das geringste Vertrauen haben? Das sind Zustände im Gegenwartskrieg des Grafen Sillow! Wo bleibt das Genossenschaftsrecht für Staatsarbeiter? Wo bleibt das deutsche Verbot für den Arbeitsschutz? Ueberall geht es rückwärts! Auch nicht der mindeste Schritt, nicht der mindeste Fortschritt ist zu entdecken. Strebertum, Charakterlosigkeit und Heßigkeit ist neben der Heßigkeit die Signatur unserer Zeit. Man mag nicht mehr so sagen, was man denkt, man sagt, was man nicht denkt. Man sieht den Himmel voller Geulen; es wimmelt von Denkschriften, Vorreden, Konventionen, Beschlüssen aller Art, fast, man muß im Kuslande glauben, Deutschland sei ein großes Freudenhaus. (Unruhe.) Der Kaiser sagt: Deutschland ist der Welt voran! Obwohl aber in Kulturen und Unterdrückung des Volkes. Die Waise des Volkes steht im Kampf für alles was es hat und nicht ist, und wird in diesem Kampfe seinen Mann stehen. (Krausender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichsanwalt Graf v. Bülow: Was Reibel jenseits über Tana gesagt hat, hat mich nicht Wunder genommen. Reibel hat weiter gemeint, die Früchte eines großen europäischen Krieges würden in erster Linie die Sozialdemokratie dannantagen. Diese Auffassung halte ich für richtig, das ist ein Grund mehr, warum die Regierungen aller großen Länder, wie ich hoffe, sichhalten werden auf der jenseits, ausser, besonnenen Friedenspolitik. Das ist auch wohl der innere Grund für die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie sich zu dem ostasiatischen Konflikt gestellt hat. Die Sozialdemokratie will ja gar nicht, daß der ostasiatische Krieg gegenüber neutral bleiben. In Wirklichkeit möchte die Sozialdemokratie aus gegen Russland herbeibringen, sie möchte den Druck der öffentlichen Meinung herbeibringen, um unter ausländischen Politik Schwierigkeiten zu bereiten, um uns Hindernisse in den Weg zu legen, und im letzten Ende, um ein kriegerisches Turbulenzen herbeizurufen, bei dem dann der Weisen der Sozialdemokratie blüht. Wenn die deutsche Sozialdemokratie wirklich eine neutrale Haltung gegenüber dem ostasiatischen Kriege wollte, würde sich der Führer der Partei nicht in Angriffen gegen Russland ergehen. Von einer revolutionären Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Länder wollen wir nichts wissen. Wir haben gar nicht das Recht, in die inneren russischen Verhältnisse hineinzugreifen und umgekehrt. Sie wollen international sein. Sie gebären die internationalen Beziehungen! Sie predigen gegen den Krieg und suchen ihn herbeizuführen! Sie erklären, daß unsere rühmliche, besonnenste Politik eine phantastische wäre und empfehlen uns eine Politik, die, wenn wir einschließen würden, uns in Schwierigkeiten verwickeln würden! Wenn übrigens Reibel sich gegen die russische Autokratie schneidert, so hat er seine selbst, er wird nicht we. (Beifall bei der Mehrheit. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Art und Weise, wie er die eigene Partei leitet, steht unangenehm auf der Höhe des Jubels, der ihn in Russland nicht gefällt. Werden Sie erst selbst wirklich liberal und begreifen Sie erst selbst das Wesen wahrer Freiheit, bevor Sie unter Störung der internationalen Beziehungen uns Ihre Freiheit importieren wollen. Nun ist Reibel auf Zwischenfälle eingegangen, die sich im vorigen Sommer durch Aufbringung deutscher Handelschiffe vor dem einzigen Wochen durch die Besetzung des Ostseehafens Schifferdampfer „Sonntag“ ereignet haben. Sobald die ersten Nachrichten eingetroffen waren, haben wir eingegriffen. Ich frage mich, daß die russische Regierung den berechtigten Forderungen gleich entgegengekommen ist. Auch andere Regierungen haben den Weg diplomatischer Verhandlungen beschritten und haben sich auch bestrebt, diese Frage in einer Weise zu behandeln, die nicht notwendig zu Konflikten führen mußte. Das war freilich nicht nach dem Sinne mancher Leute. Namentlich im sozialdemokratischen Lager zeigte es sich, daß man lebhaftes Bedauern nach der getragenen Hand hatte (Heiterkeit), die ihnen doch sonst nicht sympatisch ist. Da wurde mir geraten, ich möchte, ohne die russische Erklärung abzuwarten, die deutsche Flotte nach Kronstadt schicken, und als die „Sonntag“ beschossen wurde, wurde im sozialdemokratischen Lager ganz fürchterlich geschrien. Weiter blieb es in einem Artikel, was speziell Russland anlangt, muß mit größtem Nachdruck gefordert werden, daß Deutschland zu der allgemeinen Verletzung internationaler Stellung nimmt und sofortige Aufklärung über den Fall verlangt. Weiter heißt es, die deutsche Regierung müsse Genugtuung verlangen, wenn sie nicht länger der Verachtung anderer Nationen preisgegeben sein solle. (Unruhe.) Die radikale Presse sekundierte in diesem Falle der sozialdemokratischen. Die „Vollstreckung“ brachte einen ideologischen Artikel mit der Ueberschrift: „Bülows heraus!“ (Stürmische Heiterkeit). Da heißt es: Was wird der deutsche Reichsanwalt tun, um für das dem Kaiserrecht hohnsprechende, an die Gräber der marokkanischen Gräber erinnernde Versehen Genugtuung verlangen? Selbst das „Berliner Tageblatt“ wurde ganz wild. Warum eigentlich, meine Herren? Sie fanden es doch unerhört, als wir den Marokkanern auf die Finger klopfen, weil sie ein deutsches Schiff gekapert hatten, Sie protestierten, als wir in Wehrung deutscher

Interessen gegen Venezuela einschritten. Sie hätten sie befehlen (Heiterkeit), als wir die Ermordung unglücklicher Witzlinge und des deutschen Konsulats durch sinesische Polizei nicht dulden wollten, daß wir nicht dulden wollten, daß man armen deutschen Formern den Hals abschnitt! Wir sollten sogar das Sereroland wieder von Europa getrennt werden, fand der „Vorwärts“. Das ist Genugtuung außerhalb jeder Kritik! Das ist die sozialdemokratische Welt, das so oft behauptet hat, die Konflikte gingen aus der gegenwärtigen Ordnung hervor, das so oft erklärt hat, im Zukunftstode gebe es keine Kriege und keine Konflikte, dieser Vorwärts schrieb zur Genugtuung aller vernünftigen Leute, als der Kaiser im Zwischenfall einem Schiedsgericht unterbreitet wurde. Das ist schon eine recht seltsame Sache und erklärt wieder, weshalb während und nach dem Kaiser im Zwischenfall die Radikale aufstande, wie suchen Russland und England zu verheizen, d. h. wir vernünftigen Leute. Die große Mehrheit des hohen Hauses hätte das getan. (Heiterkeit.) Der Gipfelpunkt aber war, daß anlässlich des Kaiser Jubiläum, der uns nicht anging, der „Vorwärts“ aufforderte, im Namen der sozialdemokratischen Partei, sofort energischen Protest gegen Russland zu erlassen. (Heiterkeit.) Nun ich hoffe, daß die Reichsarbeit ihres Nationalgefühl auch bei anderen Gelegenheiten zeigen werden. (Sehr gut! Sehr richtig! rechts.) (Große Heiterkeit.) Ich verheide nicht, wie unter solchen Umständen Reibel nicht mit beiden Händen für die Forderungen meines verehrten Kollegen des Kriegsministers gestimmt hat. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß er bei jedem Anlaß ins Mittel schreiten werde auf Bande und zu Wasser, für der kampfbereiten Politik, wie er sie in seinem Leiborgan empfindet. Das ist mit dem großen Mund allein nicht getan ist. (Große Heiterkeit.) Ich will ich gern zugeben. Die Angriffe, wie Reibel sie gegen Russland gerichtet hat, sind doppelt bedauerlich, während des Krieges, wo die Empfindlichkeit doppelt so groß ist, da soll sich der Unberühmte möglichst kaltes befehlen. (Sehr wahr rechts.) Eine Eigenschaft, die freilich unter den Menschen vertrieben verteilt ist. (Heiterkeit.) Reibel hat auch den Königsberger Prozeß berührt, über den Prozeß wird sich der preussische Justizminister auf der zuständigen Stelle ausprechen. (Ab! bei den Sozialdemokraten.) Ich über möchte folgendes sagen, wenn Reibel begannen hat gegen sie auf dem Gebiete juristischer Meinungsverschiedenheit und Theorie. (Ab! bei den So.) es handelt sich hier aber nicht um theoretische Fragen, nicht um juristische Formfragen, sondern um die in Königsberg schwebende Tatsache, daß die deutsche Sozialdemokratie mit Benutzung daran arbeitet, die in Russland bestehende Ordnung der Dinge unangenehm (große Unruhe bei den Sozialdemokraten), um die Tatsache, daß sozialistische und anarchische Schriften nach Russland verbreitet werden, die im Zweck verfolgen, die russische Regierung zu stürzen, wenn wir solche gegen die Regierung eines fremden Landes gerichteten Treibereien postieren ließen, würden wir die friedlichen Beziehungen zu dem Nachbar gefährden. Die deutsche Sozialdemokratie hat offen erklärt, daß sie die Zustände in Russland umstürzen wolle. Der sozialdemokratische Parteitag in Königsberg, Reibel hat erklärt, die Pflicht der internationalen Solidarität umbeir weiter erfüllen zu wollen, bis auch Russland an die westeuropäische Kultur angegeschlossen und in einen Rechtsstaat umgewandelt sein würde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Vorher hat Reibel erklärt, es sei Pflicht aller Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, noch viel mehr für die Verbreitung russischer Schriften, die in Deutschland erlaubt sind, Sorge zu tragen. (Lachen, hört, hört! rechts.) In einer Berliner Volkversammlung hat Abg. Reibel (Vollstreckung) „Zuchtschlechte Liebesrecht“ Heiterkeit) erklärt, daß jeder freisinnige deutsche Mann es für seine Pflicht halten müsse, die Bestrebungen der russischen Vorkriegsleute zu unterstützen. (Stürmischer Beifall. Heiterkeit.) In derselben Rede äußerte Reibel über die Ermordung des russischen Ministers Wiewse: „Western eile die Hände durch die Stadt, daß Wiewse tot sei, daß der Hund von Wilm (minutenslang toller Beifall) gerecht gerichtet worden ist. Der Täter von gestern ist ebenso mutig geworden, wie der vor wenigen Tagen in Finnland, auch er hat sein eigenes Leben eingetaucht; er wollte das Volk von einem Tyrannen befreien. Ein ehrendes Andenken ist den Märdern sicher, sie sind edle Menschen, die den Namen Heroen verdienen. Wir müssen die Bestrebungen unterstützen. Ich werde Schriften schicken und bitte alle Sozialdemokraten, daselbe zu tun. (Stürmischer Beifall.)“ Da wollen Sie bestreiten, daß Sie uns zu feindlichen Beziehungen mit Russland treiben, daß Sie uns in feindselige Verhältnisse mit Russland bringen würden, wenn Sie das Heft in die Hand bekommen, nachdem Sie uns vorher durch ihr bekanntes Willensstimm gemacht hätten? (Große Unruhe links, Zustimmung rechts.) (Die Sitzung dauert fort.)

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.
-Z. Dresden, 5. Dezember.
Am Regierungstische: Staatsminister v. Meißel.
Der Präsident Dr. Graf v. Roonberg eröffnet die Sitzung um 8 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Eingänge und die Beschlüsse der Zweiten Kammer. Damit die Kammer schon morgen über die Regierungsvorlage beschließen kann, ist die Genehmigung sowohl der Kammer selbst, als der Regierung erforderlich. Diese wird beiderseits erteilt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Nächste Sitzung morgen (Dienstag) 12 Uhr mittags. Tagesordnung: Antrag zum mündlichen Bericht der zweiten Deputation über das Agl. Dekret Nr. 1.

Mädler's Patent-Hut-Koffer Moritz Mädler
8 Petersstrasse 8.

Ausverkauf angefangener Stickereien zu jedem annehmbaren Preise.
Läufer, Decken, Kissen, Teppiche, Stuhlkonten, Fenstermäntel, Ofenschirme, Gobelins etc. **Klemm & Heimberger, Weststrasse 67 II.**

Carl Bellach, Photographische Kunst-Anstalt, Gellertstrasse 12 u. 14
gegenüber Ortskrankenkasse.